

## Kulturkatholizismus

Um 1900 kam es zu einer außerordentlichen Blüte katholischen Lebens in Deutschland. Die Kirche prägte damals nicht nur ihr soziales und politisches Engagement. Als weniger glücklich wird vielleicht der Kampf gegen den Modernismus verbunden, oder die



zwiespältige Verflechtung von Nation und Kirche während des ersten Weltkriegs. Selten erinnert wird heute hingegen der Umstand, dass zugleich eine bedeutende Zahl katholischer Intellektueller öffentlich in Erscheinung traten und die kulturelle Avantgarde prägten. Der Erfolg der Zeitschrift *Hochland* oder Romano Guardinis Rolle für die deutsche Jugendbewegung sind nur die bekanntesten Beispiele, die die Strahlkraft und Intensität katholischen Lebens während dieser Schwellenzeit vor Augen führen. Die Leidenschaft wie Produktivität dieses neu erwachten intellektuellen Katholizismus vergegenwärtigt das imposante Werk des

Historikers Otto Weiss, das mit seinem prägnant-schlichten Titel „Kulturkatholizismus“ dem beschriebenen Phänomen zugleich den Namen verleiht. Das Ringen um eine konstruktive Verhältnisbestimmung zwischen katholischer Tradition und zeitgenössischer Kultur ist heute kein bisschen weniger aktuell, im Gegenteil. In dieser Situation erzählt uns Weiss' Buch von einer Präsenz und einem Mut katholischer Stimmen in Wissenschaft, Kunst, Theater, Literatur und journalistischer Öffentlichkeit, die uns nur Ansporn sein kann. Aufschlussreich ist dabei nicht zuletzt die enorme Vielfalt an Positionen, die innerhalb des Katholischen begegnen. Das ist eine heilsame Erinnerung angesichts zeitgenössischer Tendenzen, die Trennung von Kirche und Welt, von Religion und Kultur im Zeichen „heiliger Einfalt“ (Olivier Roy) voranzutreiben.